

„Das Kompetenzzentrum sichert die Zukunft unseres Handwerks“

Der Aufbau eines Kompetenzzentrums für das Handwerk Orthopädieschuhtechnik ist eines der größten Projekte des Zentralverbandes Orthopädieschuhtechnik. ZVOS-Präsident Werner Dierolf erklärt im Interview, warum der Zentralverband das Projekt angestoßen hat und warum es für die Zukunft der Orthopädieschuhtechnik und der einzelnen Betriebe von überragender Bedeutung ist. **VON WOLFGANG BEST**

Herr Dierolf, wie entstand die Idee zur Schaffung eines Kompetenzzentrums?

Die Grundidee für das, was das Kompetenzzentrum künftig leisten soll, entstand vor einigen Jahren auf einer Tagung der Studiengemeinschaft Orthopädieschuhtechnik in Osnabrück. Dort traf ich Thomas Stief, der heute verantwortlich für die Umsetzung des Kompetenzzentrums ist. Damals war er noch an der Fachhochschule in Münster und arbeitete an seiner Doktorarbeit. Mit ihm lernte ich jemanden kennen, der voll in der Handwerkstradition mit Gesellenausbildung und Meisterbrief steht und gleichzeitig den Weg an die Hochschule und in die Wissenschaft bis zur Promotion ging.

Wir haben uns unterhalten und schon während des Gesprächs wusste ich, dass diese Verbindung zwischen der Orthopädieschuhtechnik und der Wissenschaft eine große Chance ist, unser Handwerk nach vorne zu bringen. Schon damals wurde viel über den wissenschaftlichen Nachweis unserer Versorgungsleistungen diskutiert. Und unsere Betriebe machen ja heute mehr als nur Einlagen und Schuhe. Viele haben ihr Leistungsspektrum auch durch Analysen ergänzt. Diese Betriebe benötigen einen praxisorientierten Wissenstransfer aus der Wissenschaft, um auf der Höhe der Zeit zu bleiben.

Als wir das Thema dann gemeinsam mit Thomas Stief und unserem Vorstand diskutierten, schälte sich schnell die Idee eines Kompetenzzentrums als Rahmen für diese Aufgaben heraus. Gemeinsam mit einigen Bildungsexperten aus unserem Handwerk haben wir ein Konzept zur Umsetzung entwickelt. Für die Gründung des Vereins zur Förderung des Forschungs- und Bildungsmanagements in der Orthopädieschuhtechnik konnten wir glücklicherweise mit den Meisterschulen in Hannover, Langen und Siebenlehn, der Fachhochschule Münster, der Vereinigung Technische Orthopädie und dem Internationalen Verband der Orthopä-

dieschuhtechner (IVO) wichtige Partner für unser Vorhaben gewinnen.

Der Zentralverband hat die Entwicklung angestoßen und vorfinanziert. Was hat den Verband dazu bewogen, zunächst alleine in das Projekt zu investieren?

Wir wollten ein Zeichen setzen. Als Berufsverband haben wir auch die Aufgabe, uns mit der Zukunft unseres Handwerks zu beschäftigen und Entwicklungen aus dem Markt, aus der Politik und der Wissenschaft aufzunehmen und zu bewerten. Es ist schon seit Jahren zu erkennen, dass die Wissenschaft auch für unser Handwerk eine immer wichtigere Rolle spielt. Natürlich sind wir überzeugt, dass wir bei unseren Versorgungsleistungen gute Arbeit leisten, die den Patienten nützt. Aber wir müssen auch immer neue Erkenntnisse der Wissenschaft integrieren und können uns auch nicht der Forderung

Man darf ein solches Projekt nicht nur unter dem Kostenaspekt sehen, sondern was es letztlich auch für den Einzelnen bringt.

“

verschließen, wissenschaftliche Nachweise für die Wirkung unserer Hilfsmittel zu liefern. Wir wollen die wissenschaftliche Erforschung unseres Arbeitsgebietes in die eigene Hand nehmen, damit uns später nicht andere die Kriterien vorgeben können, nach denen wir zu arbeiten haben.

Die Anschubfinanzierung hat der ZVOS zunächst aus eigenen Mitteln gestemmt, was unter anderem die Schaffung einer befristeten Stelle für Thomas Stief bedeutete, denn ein Antrag auf Fördermittel für ein Kompetenzzentrum muss gut vorbereitet sein. Und natürlich benötigten wir auch Zeit, um die Idee in unserem Handwerk zu kommunizieren und um Unterstützung zu werben.



Werner Dierolf

Wo sehen Sie den Nutzen des Kompetenzzentrums für die Orthopädieschuhtechnik?

Das Kompetenzzentrum wird künftig eine wichtige Rolle beim Transfer des aktuellen Wissens aus der Wissenschaft spielen. Dafür benötigen wir jemanden, der die Sprache der Wissenschaft genau so versteht, wie die Sprache von uns Handwerkern. Deshalb sind wir sehr glücklich, dass wir mit Thomas Stief jemanden gefunden haben, der dies in seiner Person vereint.

Wir als Handwerker benötigen die Wissenschaft, aber wir benötigen auch jemanden, der weiß, was aus der Wissenschaft für unser Handwerk relevant ist, und der auch die Konzepte entwickeln kann, wie aus wissenschaftlichen Erkenntnissen sinnvolle Verbesserungen für unsere Arbeit werden können. Und wir als Handwerk müssen in der Lage sein, unsere Fragen an die Wissenschaft zu formulieren und auch wissen, welche wissenschaftlichen Fragen und Methoden jene Ergebnisse liefern, die für unser Handwerk relevant sind.

Dazu benötigen wir auch die Partner aus der Medizin und der Forschung. Deshalb freuen wir uns sehr, dass wir unser Netzwerk inzwischen wesentlich erweitern konnten und mittlerweile weitere

Hochschulen, Kliniken, aber auch Fachärzte für Orthopädie als Partner unser Projekt unterstützen.

In der Anfangsphase gab es durchaus Zweifel, ob das Orthopädienschuhmacher-Handwerk ein Kompetenzzentrum benötigt. Wie überzeugen Sie die Skeptiker?

Dieses Projekt zielt weit in die Zukunft und soll unser Handwerk für die kommenden Herausforderungen fit machen. Ich kann natürlich nachvollziehen, dass viele Betriebe zunächst ihre tägliche Arbeit und die damit verbundenen Probleme im Fokus haben und sich nicht mit Zukunftsfragen, die das Handwerk allgemein betreffen, auseinandersetzen wollen und können.

Doch man darf eines nicht vergessen: Politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen verändern sich und auch das Wissen um die beste Fußversorgung ist nicht statisch, sondern entwickelt sich immer weiter. Wenn wir als Beruf diese Zukunft nicht aktiv mitgestalten, werden das andere tun und uns womöglich überholen. Man darf ein solches Projekt nicht

nur unter dem Kostenaspekt sehen, sondern was es für das Handwerk und letztlich auch für den Einzelnen bringt.

Unsere Betriebe sind alle handwerklich strukturiert. Unsere Meister und Gesellen verstehen ihr Handwerk. Das ist unsere Stärke und das soll auch so bleiben. Was wir heute anstoßen und umsetzen wollen, tun wir, damit unser Handwerk auch in der Zukunft die am besten ausgebildeten und kompetentesten Experten für die Versorgung von Fußproblemen stellt. Dadurch schaffen wir die Voraussetzungen, dass unsere Betriebe weiterhin erfolgreich sein können.

Meine Erfahrung ist: Wenn man den Hintergrund des Projektes erklärt und vermittelt, kann man die Zweifel ausräumen und gewinnt Unterstützer. Es brauchte Zeit, bis es in den Innungen thematisiert und diskutiert wurde. Aber wenn unsere Mitglieder einmal die Vorteile erkannt haben, sind sie begeistert. Kritische Stimmen hört man kaum mehr.

Wie ist der aktuelle Stand der Unterstützung?

Zuerst haben die Innungen Nord, Mecklenburg-Vorpommern und Berlin ihre Unterstützung zugesagt. Dann ist Niedersachsen Fördermitglied geworden. Inzwischen sind auch Baden-Württemberg, Hessen und weitere Innungen dabei. Die Innung Rheinland-Westfalen hat ebenfalls ihre Bereitschaft zur Unterstützung erklärt. Hier wie auch in anderen Innungen haben die Vorstände die Frage einer Mitgliedschaft auf der Tagesordnung. Ich finde es toll, dass auch viele einzelne Betriebe den Verein unterstützen und auch Partner aus der Industrie zu den Unterstützern zählen.

Uns geht es nicht nur um unsere Verbandsarbeit und den Zentralverband Orthopädienschuhtechnik. Wir als Verband wollten ein Projekt anstoßen, das offen für alle Partner aus der Branche ist. Es geht darum, heute die Grundlagen für die zukünftige Entwicklung unseres Berufes zu legen. Ich bin überzeugt, dass spätere Generationen in unserem Handwerk diese Entscheidung einmal als richtungsweisend, richtig und wichtig werten werden. ■